Der älteste Teilnehmer und sein Instrukteur: Karl Berweiler (links) und Andreas Berchtold.

FOTOS: KETTERL

Fit im Kopf und am Lenkrad

- Senioren stehen beim Verkehrssicherheitstag im Mittelpunkt.
- Heute werden auf dem Messplatz „Schutzengel“ geschult.

OLAF LORCH-GERSTENMAIER
PFORZHEIM

Klaus Berchtold (rechts), zweiter Vorsitzender der Kreisverkehrswacht, weist einen Polizisten in die Feinheiten des Simulators ein.

Auf das kalendarische Alter“, sagt Peter Ludwig, Vorstandsmitglied der Verkehrswacht, „kann man nicht gehen.“ Er blickt auf die Teilnehmerliste vor sich, bleibt an einen Namen samt Kennzeichen hängen und deutet auf die Seniorengruppe 200 Meter weiter. „Der weiße Audi“, sagt Ludwig anerkennend.

Der Mann im Mittelklassewagen fährt surrend das Seitenfenster herunter. „Berweiler“, sagt er, „Karl Berweiler.“ 90 Jahre alt, 1940 hat er den Führerschein gemacht, eine Million Kilometer auf dem Buckel, kein Punkt in Flensburg. „Ich will schauen, wie fit ich noch bin“, sagt er. Wie die anderen zehn angemeldeten Senioren an diesem dritten Verkehrssicherheitstag in diesem Jahr – diese Einrichtung der Kreisverkehrswacht gibt es seit 2009 – hat er die erste Disziplin schon hinter sich gebracht: eine Vollbremsung aus 30, 50 und 60 Kilometern pro Stunde – sowohl auf dem leidlich trockenen Asphalt des Messplatzes als auch auf einer gewässerten Gummimatte. „Macht locker den doppelten Bremsweg“, sagt Andreas Berchtold, Instrukteur sowohl der Verkehrswacht als auch von Kollegen der Polizei, egal ob Kleinwagen oder SUV.

Voll- statt Stotterbremsung

Sein Vater Klaus, früherer Polizist und zweiter Vorsitzender des Vereins, hat wie viele andere in der Fahrschule noch die Technik der Stotterbremse beigebracht bekommen – ein alter Hut seit Erfindung des Antiblockiersystems (ABS). „Die ersten paar Mal kostet es schon Überwindung, voll in die Eisen zu steigen“, sagt Berchtold Senior. Er ist überall an diesem Morgen, hat gerade ein paar virtuelle Kilometer auf der Landstraße und dann in einer fiktiven City am Simulator heruntergespult – ein aktiver Polizist frotzelt: „Ist das der Innenstadtring?“ – und gesellt sich zu seinem Sohn, der mit rotweiß-gestreiften Pylonen die nächste Station abgesteckt hat: eine S-Kurve – vorwärts rein und mittels runtergeklappten Außenspiegeln rückwärts raus.

Sensoren schlagen an

„Nicht irritieren lassen vom Piepsen“, sagt Andreas Berchtold, bevor es losgeht – die sensiblen Sensoren im Heck schlagen ständig an, wenn sich das Blech einem möglichen Hindernis gefährlich nähert. Möglichst nicht berühren, heißt es auch beim Einfahren in ein Karree und dem Wenden innerhalb des Gevierts. „Morgen wird es mit etwas mehr Schmackes gehen“, sagt Berchtold Junior, und Daniela Vogel, die Vorsitzende der Verkehrswacht, pflichtet ihm bei: Am zweiten Tag stünden nicht die Senioren, sondern die „Schutzengel“ im Vordergrund – die Hauptdarsteller jenes Leuchtturm-Projekts der Prävention, das auch von der Verkehrswacht unterstützt wird: junge Menschen, die mäßigend auf die Fahrer in ihrer Altersgruppe einwirken sollen, da in keinem Alter der Blutzoll bei Unfällen größer ist als zwischen 18 und 25 Jahren.

In einer ganz anderen Klasse spielen Senioren wie Karl Berweiler – oder jener 90-Jährige, an den sich Peter Ludwig noch lebhaft erinnert: „Der ist am Tag vorher in einem Rutsch von Hamburg nach Pforzheim gefahren. Am nächsten Tag war er bei uns auf dem Messplatz.“